

Lichtenstein-Collnberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Igidien, Heinrichsort, Marienau und Nüssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 225.

Verantwortl. Redakteur
Nr. 7.

Dienstag, den 28. September

Telegraphen-Adressen:
Tageblatt.

1897.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtagen) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Anstalten entgegen. — Inserate werden die vierzehntägigen Rubriken ober deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens Vormittag 10 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 27. Sept. Bei der heute stattgefundenen Wahl der III. Abteilung in hiesiger Stadt gingen aus der Urne als Wahlmänner für die Wahl eines Abgeordneten des 15. städtischen Wahlkreises hervor: im 1. Bezirk die Herren:

Wirtler Theodor Matthesius 116 St.,
Weber Moriz Schäge 116 St.

Je 36 Stimmen entfielen auf die Herren Fischer und Hauptmann und je 1 auf die Herren Riedel, Steinbach, Ottomar Junkhänel, Oberamtsrichter Seyler. Abgegeben wurden 154 Stimmen.

Im 2. Bezirk gingen aus der Urne als gewählt hervor die Herren:

Fabritant Herm. Scharf 93 St.,
Weber Gustav Kohlischmidt 93 St.

Weiter entfielen auf die Herren Tischlermeister Bernh. Riedel 40 St., Wirtlermeister Hermann Steinbach 36 St. und je 1 auf die Herren Schneider Louis Pfeil, Kaufmann Friedr. Erdm. Härtel, Kürschner Karl Hauptmann, Weber Robert Fischer. Abgegeben wurden 135 Stimmen, davon 1 ungültig.

Der gestrige Sonntag, nach Falbs Theorie ein kritischer Tag erster Ordnung, ließ nichts davon spüren, denn außer heiterer Himmelsbläue und außerordentlich warm schien die Sonne hernieder zur Freude aller Spaziergänger.

Der kürzlich auf Bernsdorf-Bernsdorfer Fluss abhanden gekommene auf der Jagd erlegte Raubvogel hat sich gefunden und ist an den Jagdvorstand abgegeben worden, sodass der glückliche Jäger wieder in den Besitz desselben gelangen konnte.

Callenberg, 27. Sept. Bei der heutigen Wahlmännerwahl der 3. Abteilung wurden folgende Herren gewählt:

Emil Ludwig 127 St.,
Richard Schmidt 128 St.

Außerdem erhielten die Herren August Blum 51 und Richard Brückner 49 Stimmen.

Callenberg, 27. Septbr. Gestern wurde hier die 16. Jahresfeier des Glauchauer Kreisvereins für innere Mission abgehalten. Im Gottesdienste, welcher nachmittags von 2 Uhr an in der dasigen Kirche stattfand, predigte Herr Diakon Rosenkranz-Glauchau über das Schriftwort Apostelgeschichte Kap. 16, V. 9 und Kap. 10, V. 4. Dem Gottesdienste schloß sich unmittelbar die Nachversammlung im Gasthof zum goldenen Adler an, zu welcher sich außer den Mitgliedern noch zahlreiche Freunde des inneren Mission eingefunden hatten. Nach einleitendem Gesange und gesprochenem Gebet eröffnete der 2. Vorsitzende des Vereins, Herr Superintendent Weidauer (vor 1. Vorsitzende, Herr Amtshauptmann Schmeier, befindet sich auf Urlaub) die Versammlung, dankte hierbei der gütlichen Stadt Callenberg und dem Kirchenvorstand daselbst für gezeigtes Entgegenkommen, ebenso den Herren Cantor Fischer und Diakon Rosenkranz, die den Festgottesdienst so erbaulich gestaltet haben. Es folgte sodann der Vortrag des Geschäftsberichts, aus dem wir u. a. hervorheben, daß die Mitgliederzahl des Vereins 2000 beträgt. Die Einrichtung der Wanderbibliothek, welche letztere 651 Bände umfaßt, wie auch die Predigtverteilungen im Bezirke, die Herbergen zur Heimat, Gemeindefalkonien, Kinderbewahranstalten und die christlichen Jünglings- und Männervereine haben bisher sehr segensreich gewirkt. Eine Veränderung im Direktorium ist während des Berichtsjahres nicht vorgekommen.

Nach Vortrag der Jahresrechnung durch Herrn Schürat Böhsch wird dieselbe richtig gesprochen. Die statutenmäßig auscheidenden Direktorialmitglieder, die Herren Schürat Böhsch, Bürgermeister Ebeling und Pastor Laube wurden auf Antrag des Herrn Bürgermeister a. D. Jählich per Acclamation wiedergewählt, ebenso das auscheidende Kuratorialmitglied Herr Stadtrat Aug. Glanz. Auch fand die Aenderung von § 7 des Statuts für das Martin Luther-

Stift zu Hohenstein vom 1. Oktober 1883, welches dahin ergänzt worden ist, daß das Kuratorium des Luther-Stifts aus dem jetzmaligen Ortspfarrer und dem Bürgermeister der Stadt Hohenstein, soweit dieselben Mitglieder des Kreisvereins sind, zu bilden ist, die Genehmigung der Versammlung. Das Direktorium machte über die Verwendung der Jahresbeiträge folgende Vorschläge: Dem Landesverein 100 M., den Ober-Gorbiger Anstalten 100 M., dem Bethlehemit 100 M., der Tobiasmühle 50 M., der Epileptischen-Anstalt Kleinwachau 50 M., der Predigtverteilung 120 M., dem Magdalenenhilfsverein 30 M., der Wanderbibliothek 30 M., für Albertsberg 20 M. und dem Jünglings- und Männerverein Glauchau 50 M. zu seinem 50jährigen Jubiläum, in Summa 650 M., zu überweisen. Auch diese Vorschläge des Direktoriums wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Ein von Herrn Diakon Rosenkranz schriftlich eingegangener Antrag wird auf die Tagesordnung der nächstjährigen Kreis-Versammlung gestellt werden. Kunnehr hielt Herr Landes-Vereinsgeistlicher Pastor Weidauer aus Dresden einen Vortrag über die „Anstalten der inneren Mission im Rüdertal.“ Wahrhaft bezaubernde Bilder entrollte der gewandte Redner von der Epileptischen-Anstalt Kleinwachau und der Anstalt Tobiasmühle. Die erstere Anstalt, bemerkte er u. a., habe Herr Oberpfarrer Seidel-Richtenstein feinerzeit feierlich geweiht. Von dem letzteren Herrn wurde nach Beendigung des Vortrags darauf aufmerksam gemacht, daß im Pfarrhause zu Lichtenstein Vogen ausliegen zur Einzelnahme von Liebesgaben für vorerwähnte Anstalten, gleichzeitig bittet er die Anwesenden, auf die von Herrn Pastor Weidauer herausgegebenen „Haussteine“ recht zahlreich abzunutzen zu wollen. Mit Befang und Begeh wie sie begonnen, wurde die Nachversammlung gegen 7 Uhr abends auch wieder geschlossen. Wäre dieselbe der inneren Mission wieder viele Zusätze, die bisher diesem Werke der Liebe noch ferngeblieben haben. Die Kollekte in der Kirche ergab 44 M. 65 Pf. und diejenige bei der Nachversammlung 81 M. 38 Pf.

Wir unterlassen nicht, die Landwirte auf Nachstehendes, die Kartoffelkäule betreffend, aufmerksam zu machen: Nach der diesjährigen Sommerwitterung sieht zu erwarten, daß die Kartoffelkäule diesmal wieder in stärkerem Grade sich zeigen wird. Nach den gegenwärtigen Kenntnissen ist nicht nur der Pilz Phytophthora infestans an der Knollenfäule Schuld, sondern auch eine Anzahl anderer Organismen, welche beständig im Erdboden leben und durch ihre Entwidlung in den Kartoffeln zu außerordentlicher Vermehrung gelangen, so daß der Ackerboden in bedenklicher Weise mit diesen schädlichen Lebewesen verunreinigt wird, wenn nach dem gewöhnlichen Verfahren die kranken Kartoffeln bei der Ernte nicht mit beiseite, sondern auf dem Felde liegen gelassen werden. Aus Anlaß der bevorstehenden Kartoffelernte sei daher darauf hingewiesen, daß es in hohem Grade zu empfehlen ist, beim Ausnehmen der Kartoffeln so zu verfahren, daß man die kranken Kartoffeln nicht liegen läßt, sondern absondert für sich ebenfalls vom Felde entfernt. Es ist sogar vorgekommen, daß man auf einzelnen Feldern, wo die Knollen sich durchgängig als faul erwiesen, die Kartoffeln des Ausnehmens gar nicht für wert gehalten und im Acker gelassen hat, was hiernach erst recht bedenklich erscheint.

Zum Schutz der Beamten der Ortskrankenlassen hat das Ministerium des Innern folgende Verordnung erlassen: „Aus allen Kreisen der bei den Ortskrankenstellen angestellten Beamten sind dem Ministerium des Innern neuerdings wiederum anscheinend nicht unbegründete Klagen über willkürliche Behandlung, insbesondere grundlose Ründigung durch den Rassenvorstand oder die Mitglieder der Versammlung zur Kenntnis gebracht worden. Derartige Vorgänge geschehen offenbar die Erhaltung eines tüchtigen, mit der Geschäftsleitung gehörig vertrauten Beamten-

standes, der namentlich für größere Rassen ganz unentbehrlich ist und schädigen hierdurch gleichzeitig unmittelbar die Interessen und die geblühende Entwicklung der Krankenkassen selbst. Es scheint dem Ministerium deshalb angezeigt, die Aufmerksamkeit der Aufsichtsbehörden auf diese Angelegenheit zu lenken und ihnen zugleich zu empfehlen, thunlichst darauf hinzuwirken, daß in den von den Rassenvorständen abgeschlossenen Dienstverträgen das Recht der Ründigung ausdrücklich auf solche Fälle beschränkt wird, in denen sich die betreffenden Beamten grobe oder wiederholte Verletzung ihrer Dienstpflichten haben zu Schulden kommen lassen.“

„Der Impfgegner“ brachte vor einiger Zeit eine Notiz des Inhalts, daß das zweijährige Kind des Fleischermeisters Bach in Hohenstein infolge der Schuppocken-Impfung erblindet sei. Wie nun jetzt amtlich mitgeteilt wird, ist nach dem behördlich eingeholten Gutachten der Universitäts-Augenheilkunde zu Leipzig, in welcher das fragliche Kind untersucht worden ist, „ein Zusammenhang der Erblindung mit der vorausgegangenen Impfung ausgeschlossen.“ Ueber den Vorkall selbst ist vom zuständigen Bezirksarzte der königlichen Kreisoberamtsmannschaft Leipzig Bericht erstattet worden.

Gleich seinen beiden jüngeren Brüdern besuchte auch der bei Tuz haben ertrunkene Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin das Bismarck'sche Gymnasium in Dresden und zwar in den Jahren 1885 bis 1890. Der Herzog, ein äußerst liebenswürdiger Mensch, war auch am Kgl. Hofe gern gesehen, den er wiederholt besucht hat.

Ein Mann, der sich rühmen kann, durch 43 Jahre hindurch den Dienst als Oberschaffner der Kgl. Sächs. Staatsbahn tadellos versehen zu haben, darf wohl mit allen Ehren vollen Anspruch auf den Ruhestand erheben. Diese lange, ehrenvolle Dienstzeit hat der Oberschaffner 1. Klasse, Herr L. J. Ackermann in Dresden, hinter sich, der am 1. Oktober in Pension tritt. Seit Neujahr 1854 ist dieser brave ständig im Fahrdienst gewesen, und daß er diesen von allem Anfang an gewachsen war, bezeugt seine bereits 1871 erfolgte Beförderung zum Oberschaffner 1. Klasse. Außer dem regelmäßigen Dienst hatte A. in den Jahren 1859, 1864, 1866 und 1870/71 auch zahlreiche Militär- und Kriegstransporte zu führen, denen er sich mit gleicher Hingebung und Unermüdbarkeit widmete. Der Veteran scheidet mit der ganzen Wertschätzung seiner Vorgesetzten — ihm, der so manche Nacht zum Wohle der ihm anvertrauten Reisenden (und wie viele Hunderttausende mögen das wohl sein!) gewacht hat, ist ein glücklicher Ruhestand wohl von ganzem Herzen zu gönnen.

Dresden, 26. Sept. Nach Beendigung der Wander und der Rückkehr der Truppen in die Garnisonen erfolgten gestern die Entlassungen der Reservisten, auch der hiesigen Regimenter. Nach der Provinz fanden die Reservisten in größeren Massen mit Sonderzügen Beförderung. Ein solcher verließ gestern früh den hiesigen Personenhauptbahnhof wenige Minuten vor 8 Uhr, welcher etwa 900 Mann nach dem Gebirge und dem Vogtland beförderte. Ein anderer Zug mit etwa 400 Mannschaften wurde früh 7/7 Uhr vom hiesigen Leipziger Bahnhof nach Riesa Leipzig abgefahren. Vormittags 10 Uhr 3 Min. traf ein gleicher Sonderzug mit Reservemannschaften der Regimenter 102 und 103, von Jittau-Bayern kommend, auf dem Schleifischen Bahnhof hier ein. Alle Mannschaften zeigten frohe Mienen und frohe Soldatenlieder erklangen aus den Rügen.

An der Mittwoch ist eine Abordnung aus Rossen, welche wegen der Ruldenregulierung um eine Rulden nachgesucht hatte, vom Minister von Retsch empfangen worden. Dieser gab seinem tiefsten Bedauern über die durch das Hochwasser entstandenen Verheerungen Ausdruck und teilte mit, daß die gewünschte allgemeine und durchgreifende Ruldenregulierung schon der hohen Kosten wegen jetzt

erein
uhr
nd.
ebung.
de
ugau.
er
el,
178.
ation
h,
heiten in
Nüssen,
lz- und
ffeln.
Befohlen
nell und
178.
Callenberg.
en wir unsere
Donnerstag.
100,
200,
300,
404.
Freitag, den
Vorstand.
ich meine
G
Glauchauer-
Stiehler.
Abad
Ernstthal.
eine Bad, angren-
dungen, bietet
senthalt.
Ross,
lein.
auerbraten mit
lben.
senbraten und
blatt“.

nicht geplant sei. Auch sei den Anlegern zur Zeit damit nicht sehr gedient, da sowohl die Vorarbeiten als auch die Ausführung einen bedeutenden Zeitraum in Anspruch nehmen würden, während eine möglichst schnelle Beseitigung der gefährlichsten Stromhindernisse, Steinanschwemmungen etc., den in Frage kommenden Bewohnern gelteuer sein müsse. Minister v. Meisch bemerkt, daß zu genanntem Zwecke eine nochmalige genaue Befichtigung des Rudenbette durch die Behörde erfolgen müsse, und daß weitere Hilfsgehalte wegen der dringenden Fluß- und Uferherstellungen derjenigen Anwohner, die sie nicht selbst herzustellen vermögen, baldigst an die Rgl. Kreisbauhauptschaft oder Amtsbauhauptschaft zu richten seien. Es müsse vor allen Dingen die Bildung einer Regulierungsgenossenschaft angestrebt werden.

— Leipzig. Louis Gobards Ausstellungs-esselballon als Freiballon zu sehen, wird dem Leipziger Publikum nicht vorenthalten bleiben, denn der tühne Aeronaut gedenkt mit seinem Compagnon Ed. Surcouf oder mit seinem Vertreter Eugen Lauptin noch vor Schluß der Ausstellung in dem Ausstellungsballon eine Reise zu unternehmen, die mindestens 24 Stunden in Anspruch nehmen wird. Daß Gobard passende Passagiere zu dieser kostspieligen Fahrt mitnimmt, ist selbstverständlich. Dieselbe soll, je nachdem der Wind es zuläßt, in Gobards Heimat, Frankreich, oder nach dem ferneren Rußland gehen. Die Fahrt nach dem Czarereich, die auf mehrere Tage ausgedehnt werden würde, dürfte der großen Transport- und Reisepesen wegen, betr. der Rückbeförderung des Ballonmaterials, bedeutend teurer werden. Jedenfalls ist Louis Gobard der geschickteste Mann für eine derartige weite Luftreise, die nicht allein eine Vergnügungsfahrt sein, sondern auch wissenschaftlichen Beobachtungen dienen soll. Der bekanntlich mit Wasserstoffgas gefüllte Ballon wird mit allem Zubehör, neben genügendem Ballast und neben den beiden Aufschiffern, bequem noch 6 Passagiere tragen und dabei eine Höhe von mehreren tausend Metern erreichen. Die jegliche zu Fesselballonauffahrten dienende Gondel wird natürlich durch eine vieredrige, im Innern mit Seilen versehene Gondel ersetzt werden. Das Fesselseil wird gelöst, die frei hängenden Befestigungsseile werden eingezogen und so wird eines Tages im Oktober (und zwar innerhalb des Zeitraumes vom 5. bis zum 15. nächsten Monats) der Ausstellungsballon, der seinen Dienst wie selten einer tadellos versehen hat und gern öfter gestiegen wäre, wenn er nicht unter der Ungunst der diesjährigen Sommerwitterung mehr wie alle anderen Ausstellungsunternehmungen zu leiden gehabt hätte, aller Fesseln ledig, seine Freiheit unternehmen, auf die die vollgefüllte, bekanntlich nur mit großer Kraftanstrengung zurückgehaltene riesige Ballonhülle, lange genug hat warten müssen. So wird der Fesselballon in großartiger Weise Abschied nehmen von der Stadt Leipzig und von seiner Ausstellung. Es ist jedenfalls ein berechtigter Gedanke des Aeronauten, in seinem Luftfahrzeug Leipzig am Ende der Ausstellung zu verlassen und Lebenswohl zu sagen. Dem Publikum wird dadurch ein besonderes Schauspiel gewährt werden, hoffen wir, daß der Luftreisepian seiner Verwirklichung entgegengeht und wünschen wir Gobard „Günstige Fahrt und glückliche Heimkehr!“

— Leipzig, 25. Sept. Vom zweimillionsten Besucher der Ausstellung. Ein merkwürdiger Herr, dieser 2000000! Zuerst zögert er eine ganze Woche lang, zu kommen, und nachdem er gekommen ist, hält er seine Persönlichkeit in mystisches Schweigen. — Erwartungsvoll stand eine große Menschenmenge abends um 9 Uhr auf dem freien Plage zwischen

den beiden Musikpavillons am großen Teiche, wo auf einer Tafel die Nummer der 2000000. Eintrittskarte bekannt gegeben werden sollte. Wille voll Neugierde und Spannung besteten sich auf die weiße Tafel. Da — ein Kanonenschlag, bengalisches Feuer flammt auf, und in seinem ertönen leuchtet weißhin sichtbar die Nummer 5785, Serie grün-weiß. Ein paar tausend Hoffnungen sind vernichtet, und die frohe Zuversicht auf den nahen Gewinn einer goldenen oder doch wenigstens silbernen Uhr verwandelt sich in eine Art Galgenhumor, der sich in mehr oder weniger schlechten Witzen Luft macht. Doch da drängt sich ein Mann durch die Menge und weist sich aus als Inhaber der Tageskarte 5787. Herr Ferd. Ricker, Schaffner an der Thüringer Bahn, in Reudnitz, Grenzstraße 15 wohnhaft, erhält die für den Käufer der 2000001. Karte ausgestellte silberne Taschenuhr ausgehändigt; er hatte kurz nach 2 Uhr die Karte am Haupteingang gelöst. Kurz danach meldete sich Fräulein Margarete Altmacher aus Wurz als Besitzerin der 1999999. ausgegebenen Karte Nr. 5785; auch sie bekommt eine silberne Uhr. Aber der 2000000., dessen eine goldene Uhr harret? Bis Sonnabend nacht war er noch nicht bekannt. Wer mag der Glückliche sein?

— Hohenstein, 24. Sept. Das „Hohensteiner Tagbl.“ schreibt: Vielfach ist gestern die Frage aufgeworfen worden, welche Truppenteile und wie groß die Zahl der hier verbliebenen Truppen gewesen ist. Wir sind in der Lage darüber Aufklärung zu geben. Verblieben wurden die Regimenter 101, 102, 103, 177 und 178, in einer Gesamtstärke von 6300 Mann. Hierzu waren 6 Bataillone, je mit zwei Kompanien, nötig. Mit der Verladung wurde früh kurz nach 4 Uhr begonnen und war dieselbe gegen 11 Uhr beendet. Die Bataillone gingen von hier ab: früh 4 Uhr 40 Min., 6 Uhr 30 Min., 8 Uhr 8 Min., 9 Uhr 5 Min., 9 Uhr 56 Min., und 11 Uhr 9 Min. Die Union-Kommission, bestehend aus den Herren Oberfinanzrat Peters und Major Meisel, sowie der Eisenbahnbevollmächtigte für Militärangelegenheiten, Herr Transport-Oberinspektor Bachmann, hatten von 2 Uhr nachts bis 12 Uhr mittags ihren Sitz nach Hohenstein verlegt.

— Marienberg. Am Donnerstag nachmittag begab sich ein hiesiger Fleischermelker in Begleitung seines 13jährigen Sohnes mit Schirr nach dem ihm gehörigen Felde. Unterwegs rief der Vater ab und ging einige Schritte voraus. Als nun das von dem Knaben geleitete Gespann einen Bahübergang passierte, wurde es von dem von Reichenhain kommenden Personenzug erfasst. Dem Knaben wurde das linke Bein am Knie abgefahren, während das Pferd so schwer verletzt wurde, daß es getötet werden mußte. Der Knabe hat wahrscheinlich den durch den tiefen Einschnitt fahrenden Zug nicht gesehen und das Blockensignal überhört.

— Röhre, 23. Sept. Der hiesigen „Deutschen Schlosserschule“ ist von dem am 12. Dezember v. J. verstorbenen Goldschmiedfabrikanten Friedrich Ernst Baum in Chemnitz ein Legat von 1000 Mark ausgelegt worden, welches den Namen „Baum-Stiftung“ trägt. Die Zinsen derselben sind zur Unterstützung armer, würdiger Schüler oder zur Anschaffung von Büchern für dieselben bestimmt. Der „Deutschen Schlosserschule“ wurden außerdem im laufenden Jahre an Unterstützungen gewährt: 14000 Mark vom Königl. Sächs. Ministerium des Innern, 3000 Mark vom Reichsfiskus und 1500 Mark vom Deutschen Schlosserverband.

— In der Zementfabrik von Diederhoff u. Widmann in Cossebaude balgte sich im Scherz der daselbst beschäftigte Arbeiter Engelmann mit einem Arbeitskollegen. Während des Ringens wurde dem

Engelmann plötzlich unwohl und wenige Minuten darauf war der junge Mann eine Leiche. Der herzugeholte Arzt konstatierte einen durch körperliche Ueberanstrengung herbeigeführten Herzschlag.

— Mit donnerndem Krachen stürzte am Freitag früh 10 Uhr das vom letzten Hochwasser der Weiserrich umspült gewesene Wohnhaus der Tischlerei von Frische und Schubert in Potschappel in sich zusammen. Die Katastrophe hatte sich glücklicherweise (das Haus wurde bewohnt) in der Nacht vorher durch Knistern des Mauerwerks angezeigt. Unglücksfälle sind nicht zu beklagen. Auch die Möbelstücke konnten bis auf einige Kleinigkeiten rechtzeitig geborgen werden. Der Fall dürfte zur Voricht bei allen durch das Hochwasser geschädigten Gebäuden mahnen.

Deutsches Reich.

§ Berlin, 23. Sept. Große Aufregung verursachte gestern nachmittag in einem Manufakturwarengeschäft der Königsstadt der Selbstmordversuch des 22jährigen Verkäufers F. Der junge Mann, der schon seit mehreren Jahren in der Firma thätig ist und sich des Vertrauens seines Chefs erfreute, war am Mittwoch vormittag damit betraut worden, eine Summe von 6000 M. nach einem Bankgeschäft in der Potsdamer Straße zu bringen. Herrn F. wurde der Betrag vom Kassierer in Tausendmarktscheinen zugezählt. Bei dem Empfänger des Geldes angekommen, bemerkte der Commis zu seinem größten Schrecken, daß er das Geld verloren habe. In seiner Verzweiflung trieb er sich bis 6 Uhr abends planlos auf der Straße umher. Erst als es dunkel geworden, begab er sich nach dem Geschäft zurück und schlich sich nach der Backstube. Hier schnitt er sich die Pulsadern der linken Hand auf und wurde, im Blute schwimmend, von einem Hausdiener bald darauf aufgefunden. Ein sofort herbeigeholter Arzt legte dem Verletzten einen Notverband an und veranlaßte seine Ueberführung nach einem Krankenhaus. In einem an seinen Chef zurückgelassenen Briefe teilte F. mit, daß er den ihm anvertrauten Betrag verloren, und da man ihm jedenfalls keinen Glauben schenken werde, sich das Leben nehmen müsse. Der vermiste Betrag war jedoch inzwischen bereits in dem Pulte zwischen den Briefschaften gefunden worden. Der durch das lange Fortbleiben des jungen Mannes beunruhigte Chef hatte, nachdem er festgestellt, daß das Geld auf der Bank nicht abgeliefert war, eine Untreue des F. befürchtet, dessen Pult revidiert und hier das Geld in einer Brieftasche gefunden. Der Lebensmüde dürfte für seine Vergeßlichkeit lange Zeit in dem Krankenhaus zubringen müssen.

§ Berlin, 25. Sept. Allen rechtmäßigen Inhabern der preussischen Kriegsdentmünze von 1866 und der Kriegsdentmünze von 1870/71, ohne Rücksicht auf das Kombattanten- und Reichs-Kombattanten-Verhältnis, hat der Kaiser die zum Andenken an den Kaiser Wilhelm I. gestiftete Medaille verliehen.

§ Die Nachricht, daß der am jüngsten Sonnabend im Alter von 104 Jahren verstorbene Christ. Kaufmann der letzte Veteran aus den Befreiungskriegen gewesen sei, wird in einer Zuschrift aus Pommern als unbegründet bezeichnet. Es lebt vielmehr heute noch der Veteran August Schmidt zu Wolgast in Pommern, welcher am 11. Februar d. J. seinen 102. Geburtstag gefeiert hat. Schmidt hat als freiwilliger Jäger an den Befreiungskriegen gegen Frankreich in den Jahren 1813 und 1814 ruhreichen Anteil genommen. Sein Augenlicht hat August Schmidt allerdings gänzlich verloren, auch ist er schwach und hilflos, und das Sehen wird ihm schwer, aber er ist noch von geistiger Frische

Saidrose.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Keineswegs! Dein Vater entschloß sich plötzlich zur Stadt zu fahren, um wichtige Geschäfte zu erledigen. Er ist immer so unberechenbar in seinen Entschlüssen und führt jetzt überhaupt ein sehr unregelmäßiges Leben. Wir dürfen ihn kaum vor Abend zurück erwarten. Deine Mama klagte über Unwohlsein und hat sich zu Bett gelegt. — Du brauchst nicht zu erschrecken, es ist ihre gewöhnliche Migräne. — So kann ich wenigstens ohne Zeugen ein paar wichtige Worte mit Dir sprechen. Und Du mußt mich ruhig anhören, ohne aufzubrausen!“

Er wußte, was wieder kommen würde. Aber gleichviel, mochte sie reden, was sie wollte, ihn sollte das nichts anhaben. Er setzte sich still nieder und bedeckte die Augen mit der Hand.

Sie that einen tiefen Atemzug, ehe sie begann. „Es ist also Dein unerklärlicher Entschluß, Dich mit Rose zu verloben?“

„Ja, Großmama!“

„Und wie denkst Du Dir Eure Zukunft zu gestalten?“

„Vorläufig mit der Hochzeit zu warten, vielleicht lange zu warten, bis ich Rittmeister bin. Es kommt auf ein paar Jahre mehr oder weniger nicht an, wir sind beide noch jung. Dann natürlich Abschied nehmen und die väterliche Scholle bebauen. Papa kann sich von der Bewirtschaftung derselben zurückziehen und ausruhen. Das ist so ungefähr meine Idee. Natürlich werde ich mich Rose's Wun-

schen unterwerfen. Ich glaube aber bestimmt, daß sie das Landleben, an das sie gewöhnt ist, dem unruhigen Stadtleben vorziehen wird.“

„So! Schön! Du hast Dir das alles ja prächtig angewöhnt!“ Sie zuckte spöttisch die Achseln und preßte die Handflächen aneinander. „Aber um es auszuführen und standesgemäß dabei aufzutreten, gehört vor allem Geld, sehr viel Geld. Und daran wird es Dir doch ganz sicher fehlen.“

„Rein, Großmama! Papa wird mir geben, was ich brauche. Er hat mir selbst gesagt, daß seine Vermögensverhältnisse gut sind und nur vorübergehend Geldkalamitäten vorkommen, wie bei jedem Landwirt. Und Papa und Mama lieben mich ärtlich, sie werden meinem Glücke nicht hinderlich sein und mir gern ihren Segen geben. Darum laß diese Angelegenheit jetzt ruhen, ich bitte Dich darum!“

„Rein, es ist jetzt gerade die rechte Zeit, davon zu sprechen. Und wenn ich auch weiß, daß Du kein Gewicht auf meine Meinung legst, so wirst Du doch die Wünsche Deiner Eltern respektieren. Du bist des Glaubens, daß sie Dein Vorhaben billigen werden? Im Gegenteil, sie werden sich Deiner phantastischen Liebesgeschichte aus allen Kräften widersetzen. Denn es ist ein Affront, wenn ihr einziger Sohn, der letzte Sproß eines stolzen Adelsgeschlechts, der sich eine Gemahlin selbst aus Fürstenthümern wählen darf, eine Resalliance schließen will. Und nun höre. Du hast bisher angenommen — wie auch ich — daß Dein Vater über ein ansehnliches Vermögen zu verfügen und daß seine Verhältnisse völlig geregelt sind. Da mußt ich Dir leider die unerfreuliche Wit-

tellung machen, daß dies keineswegs der Fall ist. Du mußt aber nicht denken, daß er daran schuld ist. O nein, er ist ein tüchtiger, strebsamer Landwirt, der sich alle Mühe giebt, das schon von früher her in Verfall geratene Stammgut wieder in die Höhe zu bringen. Aber es kamen schlechte Ernten, die Preise der Bodenerzeugnisse gingen zurück, ein furchtbarer Hagelschlag vernichtete eine ganze Jahresernte und noch anderes Mißgeschick kam dazu. So geriet Dein Vater in pekuniäre Schwierigkeiten und sah sich genötigt, hypothekarische Darlehen auf sein Vermögen zu nehmen, die ihm eine große Zinslast aufgebürdet haben, die er nicht erlöschigen kann!“

„Hat Papa Dir das alles selbst erzählt?“ stieß Ulrich hastig hervor.

„Ja, heute Vormittag — und das kam so: Wir saßen ganz gemütlich im Gartencafé beisammen, Deine Eltern und ich, da brachte Friedrich eine Depesche hinein. Nachdem Papa die Bescheinigung für den Telegraphenboten geschrieben hatte, öffnete er hastig das Telegramm. Doch kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er mit einem Male kreideweiß wurde und dann ins Taumeln kam, wobei er hart auf den Teppich niederfiel.“

Mama und Friedrich sprangen erschrocken herbei, hoben ihn vom Boden auf und schleppten ihn dann aufs Sofa. Ich sprengte mein Niesfläschchen über ihn aus und neigte seine Stirn mit Wasser. Danach flößten wir ihm starken Wein in den Mund. Es dauerte aber lange, ehe er sich wieder erholte. Die offene Depesche lag auf der Erde. Als ich mich danach bückte, um sie aufzuheben, konnte ich mich nicht enthalten, sie zu lesen.“

und voller Jumo
mindestens noch
§ Schwere
Bedeutung ist erst
dem Ziel nach
Glück, auch dem
unter Deck wegw
ten nach dem Un
§ Kiel, 2
Stapel auf unse
von hatten gegen
so zahlreich, w
noch nicht verlan
funden, darunter
Olekop und u
hörden und ein
rechte Festesfre
Torpedokatastro
die heutige Feier
stehende, schräg
zers war mit G
vor befindlichen
von Miguel, Fr
mit den Damen
welche um 12 U
auf dem Festpl
den Präsidenten
Pavillon bestieg
Führung des
tors Diebstahle
die Tauffanzel.
rede: „Auf Be
du, stolzes Sch
mannes unferre
der untrennbar
Reiches verbun
deinen Anblick
bis weit jenseit
deutsche Marin
Teil unserer V
zeit fühlt, ist
stolzen Namen
führen zu dürft
soll in dir lebe
dir stählen, g
zu werden in de
dahin in dein
aller Deutschen
schwerer Stur
rah!“ Das
Prinz Heinrich
an den Fuß
Fahrzeuges
Wilhelm Vise
Schaumwein
wie seit 25 J
Kriegsschiffe
stem am Rhe
gerichtet
„Im Namen
Fürst Bismar
und der Pa
wegung und
enden und i
Wasser. Pri
marchen S
Tafel.
§ Ein i
afrika ist die
Ein früher
jetzt im Loge
nommen hat.
liche Hauptli

„Und n
„Wenig
Erwarte m
Zinsen. S
Darlehne. U
Ulrich
Wangen bra
„Der a
Sippen.
Die Gr
sie in ihre
„Als e
er uns dem
mitgeteilt.
ihm. Wen
werden, mu
ler seine E
eine Regel
Allen aber
heimlich vo
seine Grün
verraten, i
affaire gef
Blick, Du
siehst, Du
sal nicht a
denn die R
Du einen
ein armer
lasse ab ve
stillen Her
Sippen zu
Dir, nicht

und voller Humor, und es steht zu hoffen, daß er mindestens noch seinen 103. Geburtstag erleben wird.

§ Schwere in, 25. Sept. Die „Reddenburgische Zeitung“ meldet: Die Rettung des Heizers Bedebusch ist erst erfolgt, als das Boot schon mit dem Kiel nach oben trieb. Bedebusch hatte das Glück, aus dem Wirtshaus durch die Turmhür unter Deck wegzutauchen; er wurde erst 20 Minuten nach dem Umschlagen des Bootes erblickt.

§ Kiel, 25. Sept. Der lange vorbereitete Stapellauf unseres ersten Panzerkreuzers ist glücklich von statten gegangen. Eine Suite von Seeoffizieren, so zahlreich, wie sie bei ähnlichen Gelegenheiten noch nicht versammelt war, hatte sich dazu eingefunden, darunter die Admirale von Knorr, Büchsel, Odesop und von Arnim, ferner die Spitzen der Behörden und eine zahlreiche Zuschauermenge. Eine rechte Festesfreude herrschte jedoch nicht, da die Torpedokatastrophe in Cuxhaven ihre Schatten auf die heutige Feier warf. Der auf hohen Stapelklößen stehende, schräg geneigte Riesenleib des Panzerkreuzers war mit Quirlen geschmückt. In dem davor befindlichen Pavillon erwarteten die Minister von Miquel, Frhr. von Thielmann und von Röllern mit den Damen die Dismarschen Herrschaften, welche um 12 Uhr, vom Prinzen Heinrich geführt, auf dem Festplatz eintrafen. Die Musik intonierte den Präsentiermarsch. Nach kurzer Begrüßung im Pavillon bestieg die Gräfin Wilhelm Bismarck unter Führung des Admirals Tirpitz, des Oberwerftdirektors Diedrichsen und des Kontradmiraals Büchsel die Laufstapel. Admiral Tirpitz hielt folgende Laufsprache: „Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers sollst du, stolzes Schiff, den Namen des größten Staatsmannes unseres Jahrhunderts führen, den Namen, der untrennbar mit der Aufrichtung des Deutschen Reiches verbunden ist. Bei deinem Range und bei deinem Anblick werden die Herzen aller Deutschen bis weit jenseits der Meere höher schlagen. Die deutsche Marine aber, welche wie kaum ein anderer Teil unserer Nation den Unterschied von einst und jetzt fühlt, ist von ganzem Herzen dankbar, deinen stolzen Namen in Stahl und Eisen über den Ocean führen zu dürfen. Das Vermächtnis einer großen Zeit soll in dir lebendig bleiben, soll Kraft und Mut dir stählen, gleich deinem großen Träger nie müde zu werden in zielbewußter Arbeit. So gleite denn dahin in dein Element mit dem Rufe, der die Herzen aller Deutschen höher schlagen läßt in guter und in schwerer Stunde: „Se. Majestät des Kaisers, Hurrah!“ Das Grafenpaar Bismarck, Graf Ranau, Prinz Heinrich und die Minister begaben sich dann an den Fuß des Hellings, um das Hinabgleiten des Fahrzeuges zu beobachten. Nachdem die Gräfin Wilhelm Bismarck in der üblichen Weise eine Flasche Schaumwein (Rheingold) [den auch diesmal wieder, wie seit 25 Jahren für jede Taufe eines deutschen Kriegsschiffes, die Firma Söhnlein & Co. in Schierstein am Rhein gestellt hatte, am Bug des Schiffes zerschmettert und dabei die Worte gesprochen hatte: „Im Namen Seiner Majestät des Kaisers taufe ich dich: Fürst Bismarck“, wurde der Detachierapparat gelöst und der Panzerkreuzer setzte sich sofort in Bewegung und glitt unter dem Hurrah der Zuschauer und den Klängen der Nationalhymne ins Wasser. Prinz Heinrich fuhr darauf mit den Bismarschen Herrschaften ins Schloß zur Frühstückstafel.

§ Ein interessanter Geschäftsauftrag aus Westafrika ist dieser Tage in Hildesheim eingegangen. Ein früher in Hildesheim angestellter Beamter, der jetzt im Logogebiet die deutsche Zollverwaltung übernommen hat, hat verschiedene angeblich deutschfreundliche Hauptlinge des Hinterlandes kennen gelernt,

die ihm den schüchternen Wunsch zu erkennen gegeben haben, ein sichtbares Zeichen ihrer Würde zu besitzen, durch das sie gleichzeitig besonders als anerkannte Staatsorgane gekennzeichnet würden. Unser Landsmann ist auf diese Wünsche eingegangen und hat die Absicht, für die in seinem Bezirk wohnenden Hauptlinge eine entsprechende Rüge anfertigen zu lassen und ihnen als Ehrengeschenk zu überreichen. Diese Rügen sind bei einer Hildesheimer Rüschnerei in Bestellung gegeben und bereits fertiggestellt. Die Kopfbedeckungen entsprechen der Form nach der preussischen Reichsadler geschmückt, auch ist mit dem deutschen Reichsadler geschmückt, auch ist ein Sturmviemen angebracht. Außerdem ist die Rüge noch reichlich verziert und der Phantasie des Verfertigers der weiteste Spielraum gelassen worden. Namentlich ist rotes Tuch recht viel zur Verwendung gekommen, weil dieses den Logoleuten besonders gut gefällt. Auch die schwarz-weiß-rote Rolle fehlt nicht. Der genannte Beamte hat ferner eine Anzahl Zylinderhüte bestellt, die ebenfalls zum Geschenk für mächtige Schwarze, also etwa für gelehrte Häupter bestimmt sind. Auch an den Zylinderhüten befindet sich vorn der Reichsadler und an der Seite eine große schwarz-weiß-rote Rosette. Die letztere Kopfbedeckung soll nur bei feierlichen Staatsgelegenheiten getragen werden und wird sich sicherlich auf den Häuptern der schwarzen Fürstlichkeiten köstlich ausnehmen.

Ausland.

§ Wien, 25. Sept. Während der erregten Sitzung des Abgeordnetenhauses am Donnerstag drängte sich Wolff an die Ministerbank heran und rief dem Grafen Badieni das Wort „Schusterei“ zu. Einige polnische Abgeordnete stellten deshalb Wolff zur Rede, worauf derselbe antwortete, er übernehme für das, was er gesagt habe, die Verantwortung und stehe dafür jederzeit zur Verfügung. Die polnischen Abgeordneten gaben ihm keine Antwort. Graf Badieni, der alles gehört, ließ Wolff fordern, und das Duell fand heute vormittag 9 Uhr in der Militär-Reitschule statt. Badienis Zeugen waren der Korpskommandant Graf Uexküll-Hülland und Oberst Reich, Generalstabschef des Korpskommandanten. Die Sekundanten Wolffs waren der Abgeordnete Spöck aus Salzburg und Lemisch aus Rärnten, beide Mitglieder der deutschen Volkspartei. Wolffs Kugel traf Badieni am rechten Handgelenk, drang in den Arm ein, ging längs des Armes hinauf und bei der Schulter hinaus. Doch soll der Knochen nicht verletzt sein. Die Verletzung wird trotzdem als schwer bezeichnet und dürfte lange Zeit zur Heilung erfordern, auch wird befürchtet, der Arm werde lahm bleiben. Im Abgeordnetenhause wird angenommen, Badieni habe schon vor dem Duell seine Demission eingereicht und werde seine schwere Verletzung zum Anlaß nehmen, sofort zurückzutreten.

§ Ein interessantes Urteil über die russisch-französische Allianz fällt die bekannte Petersburger Monatschrift „Europäischer Bote“ in ihrem soeben ausgegebenen September-Hefte. Sie schreibt: „Die Idee einer französisch-russischen Entente wurde Anfangs von solchen Leuten gepredigt, die zum Kriege gegen Deutschland hielten; auch in Rußland wurde diese Annäherung mit feindseligen Absichten gegen Deutschland verquält. Ein derartiger russisch-französischer Bund konnte aber keine Aussichten auf Erfolg haben, und er empfing erst dann eine reale Basis, als die elsaß-lothringische Frage davon getrennt wurde. Unter diesen Umständen erschienen die Leidenschaft und der Enthusiasmus der russischen Franzosenfreunde sehr unerwünscht. Der Bund mit Frankreich kann Rußland nur dann nützlich sein,

wenn er nicht gegen Deutschland gerichtet ist. Die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland sind immer mehr oder weniger freundschaftlich gewesen, Rußland hat absolut keine Ursache, sich vor dem Deutschen zu fürchten und Bundesgenossen gegen sie zu suchen. An den von der russischen Diplomatie begangenen Fehlern ist Deutschland am allerwenigsten schuld. Der Enthusiasmus der Russen für die russisch-französische Allianz ist schon deshalb unerwünscht, weil er in Frankreich den Glauben wecken könnte, der Rasse dürfte ebenso nach „Revanche“ wie die französischen Chauvinisten. Diese Enthusiasten müssen wissen, daß Rußland sich dem einseitigen Einflusse Frankreichs niemals unterwerfen werde, weil traditionelle Bande zwischen Rußland und der französischen Republik nicht bestehen.“

§ Eine interessante Wasserföhle wurde am 4. Sept. in Cromer an der Rüste von Norfolk beobachtet. Sir William Flower sendet darüber an die Zeitschrift „Nature“ folgende Beschreibung: Das majestätische Schauspiel wurde von zwei verschobenen Gegenständen gebildet, einmal von der eigentlichen Wasserföhle, welche als eine bald in Dampf aufgeblähte Wasserföhle von der See aufstieg und augenscheinlich durch eine heftige und sehr eng begrenzte Wirbelbewegung der Luft erzeugt wurde, zweitens von einer starken Verlängerung des unteren Randes einer außerordentlich dicken schwarzen Wolke, die gerade über der Wasserföhle stand und in den Wirbel hinein zu hängen schien. Sowohl die Wasserföhle wie die Wolke mit ihrem nach unten gewandten Trichter bewegten sich in gleicher Geschwindigkeit und in derselben Richtung vor dem herrschenden Winde her, indem die Spitze der herabhängenden Verlängerung der schwarzen Wolke stets auf den Mittelpunkt der aufwärts steigenden Wasserföhle zeigte, obwohl Länge, Form und Richtung der letzteren von Zeit zu Zeit wechselten.

Bermischtes.

§ Auf suchtbare Weise getödtet wurde ein italienisches Bauernmädchen. Mehrere heimkehrende Bauern aus der Gegend von Suso fanden auf dem Acker eine Granate, welche jedenfalls den Ranonen des Forts Cromasam entstammte. Sie rollten sie bis nach Hause und machten dann, nachdem sie um die Granate Stroh aufgehäuft hatten, ein Feuer an. Die Magd Emilia Bompard, die etwa zehn Schritte davon in der Thüre des Hauses stand, wurde von der platzenden Granate buchstäblich in Stücke gerissen und einer der Ringer tödtlich verwundet.

§ Die Rache einer Unglücklichen. Ein Engländer, der soeben aus Odessa in London eingetroffen ist, erzählt folgende tragische Geschichte: Bei meiner Abreise traf in Odessa ein Transport weiblicher Gefangener ein, die aus den Gefängnissen von Charkow und Kossau kamen und zur Zwangsarbeit in den Bergwerken von Sachalin bestimmt waren. Etwas der dritte Teil der Weiber waren Kindesmörderinnen. Ungefähr zwanzig sollen ihren Satten umgebracht haben und waren zum Teil durch brutale Behandlung dazu getrieben worden. Unter diesen befand sich auch ein schönes, junges Weib von 27 Jahren, eine Brünette mit großen, schwarzen Augen. Selbst das häßliche Gefangenengekleid verweichte die Anmut ihrer Erscheinung nicht zu entstellen. Ihre Gesichtszüge zeigten keine Spur von Reue, nur Resignation und Gleichgültigkeit. Einst war sie zur Ehe mit einem ungeliebten Manne gezwungen worden, einem Gutbesitzer, der, als er inne wurde, daß er die Zuneigung seiner Frau nicht besitze, ihr das Leben durch ausgeführte Grausamkeiten zur Hölle machte. Das Mitleid eines jungen Nachbarn wurde rege, er wurde der Freund der Miß-

„Und was stand darin?“ fragte Ulrich atemlos. „Benige inhaltschwere Worte. Sie lauteten: Erwarte morgen bestimmt Zahlung der fälligen Rinsen. Sonst sofortige Kündigung der Hypothekendarlehne. Unterzeichnet war es mit Berndt, Berlin.“

Ulrich war wie betäubt von dem Gehörten. Die Wangen brannten ihm, das Herz schlug ihm stürmisch. „Der arme, arme Papa,“ rief er mit zuckenden Lippen.

Die Großmama nickte und senfte. Dann fuhr sie in ihrem Bericht fort.

„Als er wieder zu sich gekommen war, da hat er uns denn so nach und nach die ganze Geschichte mitgeteilt. Es steht schlimm, gräßlich schlimm mit ihm. Wenn ihm jetzt die Hypotheken gekündigt werden, muß er den Edelstein verkaufen und als Bettler seine Wege gehen. Doch lieber schießt er sich eine Kugel durch den Kopf. Da sollst von dem Allen aber nichts erfahren, es soll absolutes Geheimnis vor Dir bleiben. Dein Vater wird wohl seine Gründe dazu haben. Ich hätte Dir auch nichts verraten, wenn Du mir nicht mit Deiner Liebesaffäre gekommen wärest. Da ist es sogar meine Pflicht, Dir die volle Wahrheit zu sagen. Und jetzt siehst Du es wohl selbst ein, daß Du Rose's Schicksal nicht an das Deine kröpfen darfst. Woher soll denn die Ration zur Heirat kommen! Womit willst Du einen Haushalt standesgemäß führen? Du bist ein armer Offizier und sie hat kein Geld. Darum lasse ab von dem Mädchen, reiß es nicht aus seinem stillen Herzensfrieden, um es in Unruhe, Angst und Weiden zu führen. Ich verlange kein Unrecht von Dir, nichts, was sich mit Deiner Ehre nicht ver-

trägt. Gott bewahre! Ich wünsche nur, daß Du vernünftig handelst und Deinen armen Eltern nicht neue Sorgen, neuen Kummer auf die Schultern loabest. Ich meine, sie haben schon genug Schweres zu tragen.“

Ulrich starre düster vor sich hin. In seiner Seele wühlte unbändiger Schmerz. Sein Blut kam in leidenschaftliche Wallung. Nun war mit einem Schlag sein ganzes fröhliches Hoffen, sein heißes Wünschen vernichtet und vor ihm that sich ein Leben trostloser Debe auf, ein Leben voll Enttäuschung und Herzleid. Er preßte die Lippen fest aufeinander, um nicht aufzuschreien.

Vorbei! Verloren! Alles aus! Ein schwerer Atemzug, fast wie ein Schluchzen, entrang sich seiner Brust. Er preßte beide Hände auf die Augen.

Ulrich strich mit der Hand über seine Stirn und richtete sich straff empor. Jawohl, gewiß, er wollte stark sein und seine männliche Haltung und Fassung bewahren. Er wollte mutig tragen, was Gott ihm auferlegt. — Und doch übermannte ihn von Neuem der brennende Schmerz und die Kraft verlagte ihm. Er starre mit würen Augen ins Leere, dann lachte er plötzlich schrill auf und stürzte davon, ohne sich umzusehen.

Kopfschüttelnd blickte ihm die Baronin nach. „Der arme Junge, er thut mir wirklich leid, denn ich habe ihn gern“, flüsterte sie vor sich hin. „Aber wer so knabenhaft unbesonnen handelt, so ganz ohne Ueberlegung, muß wieder zur Vernunft gebracht werden!“

Sie ging ins Schloß zurück und suchte eine heitere unbefangene Miene anzunehmen, damit ihre

Schwiegertochter nichts merkte von dem Sturm, den sie heraufbeschworen hatte.

Der Baron von Hohenstein befand sich in der That in sehr schlechten Vermögensverhältnissen, trotzdem er kein Verschwender war. Das Rittergut und das gleichnamige Dorf besaßen sich bereits Jahrhunderte im Besitze derselben Adelsfamilie. Seine Vorfahren hatten sparsam gelebt, an dem wirtschaftlichen Niedergang des schönen Besitztums waren sein Vater und seine Mutter schuld. Beide Satten liebten Luxus und rauschende Vergnügungen. Schloß Hohenstein wurde nicht leer von Gästen, und Bälle, Maskeraden und Jagdfeste wechselten in hantler Reihenfolge. In den Ställen befanden sich edle Kasperferde, die Laufende von Mark gekostet hatten, und eine Menge Dienerschaft harrete der Befehle ihrer Herrschaft. Der Abwechslung halber wurden die kostspieligen Bäderorte besucht und die Winter meistens in Paris oder Italien verbracht. Der Baron betete seine schöne lebenslustige Gemahlin an, überschüttete sie mit Kostbarkeiten und versagte ihr keinen Wunsch. Und sie war es auch hauptsächlich, die ihn zu Ausgaben veranlaßte, die nicht im Einklang mit seinen Einnahmen standen und große Summen verschlangen. Um die Bewirtschaftung des Gutes klümmerte er sich fast gar nicht, er lebte stott in den Tag hinein und überließ die ihm lästige Arbeit wenig zuverlässigen Verwaltern. Als dann endlich die Einnahmen gänzlich ausblieben und der Bankrott vor der Thüre stand, starb er plötzlich. Man fand ihn eines Tages tot in dem Sessel vor seinem Schreibtisch. Woran er gestorben war, blieb ein Geheimnis. (Fortsetzung folgt.)

handelten, und schließlich entstand ein Liebesverhältnis zwischen beiden. Ein Fluchtplan wurde verabredet, dem Gatten jedoch durch einen Diensthofen verraten, so daß dieser im letzten Augenblicke das Entweichen seiner Frau verhinderte. Sie wollte eben in den Wagen steigen, als der Mann auf der Bildfläche erschien, die junge Frau bei den Haaren ergriff und in's Haus zurückschleifen wollte. In diesem Augenblicke übermannte sie der Schmerz und der Wunsch nach Rache. Sie zog einen Revolver und schoß dem Manne, der ihr das Leben vergällt hatte, eine Kugel in's Herz. . . . Drei Monate später wurde sie zu sechs Jahren Zwangsarbeit in den Bleigruben der sibirischen Inseln verurteilt.

Telegramme.

(Nachdruck, auch wenn in anderer Form, verboten.)
Logan, 27. Sept. Vom hiesigen Pionierbataillon sind, nachdem am Freitagabend erst die letzten Mannschaften aus dem Riesengebirge zurückgeführt waren, infolge telegraphischer Anweisung des Generalkommandos des 5. Armeekorps sämtliche Mannschaften bis auf ein kleines Wachkommando wieder in das Ueberschwemmungsgebiet zurückgeführt.

Paris, 27. Sept. Den „Dépêches coloniales“ zufolge haben eine große Anzahl Mitglieder griechischen Parlaments Drohbriefe erhalten, in welchen sie mit dem Tode bedroht werden, falls der griechisch-türkische Vertrag genehmigt werden sollte.

Paris, 27. Sept. Die Hütte des Kapitäns Dreyfus, der sich als Gefangener auf der Teufelsinsel befindet, wurde auf Befehl der Regierung mit einem Gitter versehen, welches, mit erheblichen Kosten hergestellt, Tag und Nacht von drei Wachtposten besetzt ist.

Madrid, 27. Sept. Der Gesandte der Vereinigten Staaten ist hier eingetroffen. Derselbe ist von seiner Regierung beauftragt, der spanischen Regierung die Vermittlung Amerikas zur Beendigung des Aufstand auf Kuba anzubieten. Falls die spanische Regierung die Vermittlung Amerikas ablehnen sollte, wird Amerika die Kubaner als kriegsführende Macht anerkennen und die diplomatischen Beziehungen zu Spanien suspendieren.

New York, 27. Sept. Aus Retefte (Colorado) wird gemeldet, daß ein Personenzug mit einem mit Blei beladenen Zuge zusammenstieß. Der Zusammenstoß erfolgte nachts. Zahlreiche Personen wurden verletzt, 30 getödtet. Eine Menge getödteten Viehs bedeckte die Unfallstelle.

Neuheiten in Barchent und Velour
 zu Blousen, Jacken, Röcken und Kleidern in reizenden Mustern.
Hemden-Barchent
 in nur soliden vorzüglichen Qualitäten empfiehlt zu den denkbar billigsten Preisen
F. Jander vormals C. H. Weigel.
 Lichtenstein.

Wetterprognose für den 28. Sept.:
 (Aufgehellte Prognose n. d. Sandrecht'schen Wettertelegraph.)
 Bormiegend heiter.

Naturheilverein.
 Nächsten Donnerstag, den 30. d. S., abends punkt 1/8 Uhr im Rathskeller Saal
Vortrag
 über:
Die Verdauungsorgane, deren Bau und Berrichtungen
 von Herrn Oberlehrer Fichler, Reichenbach i. B.
 Werte Mitglieder nebst erwachsene Familienangehörige und Freunde und Gönner unserer edlen Bestrebungen sind freundlichst eingeladen.
 Der hohen Kosten wegen wird um ein Entree nicht unter 20 Pfg. gebeten.
 Die Urwähler der 2. Abteilung, welche bei der durch den Städtischen Verein veranlaßten Austragung von Stimmzetteln übersehen oder nicht in den Besitz derselben gelangt sein sollten, können während der Wahlhandlung Stimmzettel dieses Vereins vor dem Wahllokal bekommen. Versäume niemand seine Wahlpflicht!

In Max Hesse's Verlag in Leipzig, Eilenburgerstraße 4, ist erschienen und als **billiges, wertvolles und vornehmes Geschenk für die heranwachsende Jugend** bestens zu empfehlen:
Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte
 von Constanze von Franken. 6. Auflage. Preis eleg. gebunden 2 50 M.
 „Es will viel sagen, wenn man anerkennen muß, daß dieser Ratgeber des guten Tones der sachlichste, geschmackvollste, in Kürze und Klarheit musterhafteste ist, der neuerdings erschienen.“ (Neues Blatt 1894, Nr. 26.)
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt von Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Caffee!
Geröstete Caffee's
 nach patentiertem Verfahren empfiehlt in reicher Auswahl und von reinem Geschmack, zum Preise von 100 Pf., 120 Pf., 140 Pf., 160 Pf., 180 Pf., 200 Pf. per Hund.
Louis Arends, Lichtenstein.
 Frische Kieler Speckbücklinge, frische Kieler Flundern, frische Bratheringe, Kollmops, russ. Sardinen und Delfardinen empfiehlt billigst **Emil Köchener, Lichtenstein.**
Für Rettung von Trunksucht!
 versend. Anweisung nach 22jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Wormissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiert: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

Achtung!
77er Gemüse-Conserven:
 Stangenspargel I, Stangenspargel II, Brechspargel I, Brechspargel II, Feine junge Erbsen I, Junge Erbsen II, Junge Schnittbohnen, Junge Brechbohnen, Pfefferlinge
 empfiehlt in Dosen von 2 Pfd., 1 Pfd., 1/2 Pfd. billigst **Emil Köchener, Lichtenstein.**
Cognac
 DER Deutschen Cognac-Compagnie
 Löwenwarter & Co. Commandit-Gesellsch. zu Köln
 zu Mk. 2.- Mk. 2.50 Mk. 3.- Mk. 3.50 pr. Flasche käuflich in Lichtenstein in 1/2 und 1/4 Fl. in der Apotheke, in Callenberg bei Herrn Eduard Weidauer, in Hohndorf bei Herrn Albert Köchermann.

Echte Kieler Speckbücklinge
 empfiehlt **Louis Arends, Lichtenstein.**
 Selbst eingelegte **Saure Gurken, Senfgurken, Pfeffergurken, Preiselbeeren** mit und ohne Zucker, empfiehlt **Louis Arends, Lichtenstein.**

Mk. 45.-
 kostet die beste hocharmige Nähmaschine, Fußbetrieb, mit Rasten und allen Neuerungen ausgestattet, mit geräuschlosem Gang, aus bestem Material. Fünf Jahre Garantie.
 Kleine Ringschiff mit Rasten Mk. 70.
 Kleine Ringschiff ohne Rasten Mk. 65.
 Größte Ringschiff Mk. 85.
 Preisliste gratis.
Nürnberg-Rahmaschinenfabrik W. Worch, Nürnberg.
 Filiale: Leipzig, Nürnbergstr. 33.

Zeugnis.
 Darmstadt, den 29. November 1896.
 Herr W. Worch, Nähmaschinenfabrikant, Nürnberg. Für Uebersendung des Fläschchens Nähmaschinenöl bestens dankend, freue ich mich, Ihnen mitteilen zu können, daß sich die Nähmaschine bis jetzt sehr gut bewährt hat und daß ich schon Gelegenheit genommen habe, Ihre Fabrikate anderwärts zu empfehlen, wo sie überall Ihrer schönen Ausstattung und des billigen Preises wegen Erstaunen erregen. Da die Maschine nichts zu wünschen übrig läßt und bei fleißigem Gebrauch nie versagt hat, so danke ich Ihnen nochmals bestens.
 Hochachtungsvoll **Frau Barner Steiner.**

Habe mich in Zwickau i. S. als **prakt. Zahnarzt** niedergelassen. Wohnung: **Innere Plauenische Str. 16, I.** Eingang Magayinstr.
 Zu sprechen: Wochentags 8-4 Uhr. Sonntags nur bei vorheriger Anweisung.
Dr. Max Wild, bisher Assistent am zahnärztl. Institut der Universität Leipzig.
Liebling der Damen ist Lana-Seife von **Hahn & Hasselbach** in Dresden, dieselbe erzeugt blendend weissen Teint, beseitigt alle Hautunreinigkeiten u. macht die Haut zart u. geschmeidig, à 50 Pf. bei **A. Thuss, Seifengeschäft, Lichtenstein.**

Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei **S. Otto, Lichtenstein.**
 Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei **Ed. Epperlein, Lichtenstein.**
 Heute Dienstag **Schweinschlachten** bei **Rob. Wolf, Lichtenstein, Bahnhofstr.**
Nicht annähernd erreicht von irgend einem neuen Reklamartikel ist in ihren notorisch unvergleichlichen Wirkungen f. d. Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge nur die altbewährte **Original-Theerschwefel-Seife** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von **Bergmann & Cie., Berlin N.W. v. Frkft. a. M. Vorr. 50 Pf. pr. Stck.** bei **Paul Wieneke, Apotheker, Lichtenstein.**

Ein möbl. Zimmer mit Schlaflof. zu vermieten. Zu erfahren in der Expedition des Tagesblattes.

Laden-Vermietung in Lichtenstein. Der in meinem Neubau, Ecke der Rwidau, Chemnitzstraße, befindliche Laden nebst Wohnung und Zubehör, ist per 1. Dezember dieses Jahres zu vermieten. Näheres bei **Emil Müller, Lichtenstein, Chemnitzstraße 207.**

Eine Niederstube mit Zubehör ist zu vermieten bei **Friedr. Unger, Röblig.**

Verloren wurde vom Schützenhaus Lichtenstein bis Chemnitzberg ein Diopier von einer Scheibenbüchse. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei **Pieler Goldsch.**
Ida Riedel
Hermann Arnold
 e. s. a. v.
 Greiz, Lichtenstein, im September 1897.

Für die vielseitigen Beweise von Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnisse meines unvergesslichen Kindes
Anna
 sage ich nur hierdurch Allen tiefinnigsten Dank. Gott der Herr wolle diese Liebe Allen reichlich lohnen!
Lichtenstein, am 27. September 1897.
 Die trauernde Mutter **Emilie verw. Ruder** nebst Kindern.

Li
 Geschäfts-

Nr. 22
 Dieses Blatt enthält

— 3
 stattgefunden
 Stadt ging
 die Wahl
 Wahlkreises
 Bäckermesse
 Kaufmann
 Weiter ein
 Gustav Sch
 Lorenz, Sch
 wurden 31
 Im 2.
 hervor die
 Dekorativ
 Fabrik
 Je 1 Stim
 Richard S
 Abgegeben
 — 6
 Wahlmann
 Deren gen

Außerdem
 Schwalbe
 den 48 S

— 5
 mögen des
 Callinb
 schuldner
 vergleiche
 vormittags
 Lichtenstei

— 4
 Rohlenwer
 der Berga
 dadurch,
 Kopf an
 verlegt u
 Familie.

— 3
 mann Bo
 in dem u
 taker's,
 Micheln
 terei zu
 gewerbe
 hierdurch
 hiergegen
 rechts-Li
 Tagen,
 gerechnet
 Chau anz

— 2
 für Sach
 und Sch
 bahnen
 aufgabe
 dieses R
 seine Be
 Es enth
 Dampf
 Rotizen
 behrlich
 Bezueh
 Leipzig,
 Lehrsch
 Billigst
 daß ich
 Frisch
 und un
 Maßgab
 breiter
 Wunsch
 ist der